

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 17. September 1975

Nr. 185 (2 532) 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken



Auf allen Erntefeldern— voller Kräfteinsatz

Ackerbaukultur plus Fleiß und Ausdauer

Die Landwirte des Gebiets Koktshetaw beschleunigen das Tempo der Ernte. Die Halmfrüchte sind schon von 1 700 000 Hektar gemäht, was über die Hälfte der gesamten Fläche ist. Es wurde mit dem Schwadendrusch auf der zweiten Million Hektar begonnen. Jeden Tag werden die Schwaden von etwa 100 000 Hektar gedroschen. Die Ackerbauern des Gebiets schütten die elfte Million Pud Getreide der neuen Ernte in die Staatspeicher.

Im Rayon Schtschutschinsk verläuft die Erntebearbeitung auf Hochtour. Herrliches, sonniges Wetter erleichtert den Landwirten die Arbeit. Die trockenen, sengenden Sommertage, die die Ernte in diesem Jahr geschmälert haben, brauchen wohl kaum erwähnt zu werden. Aber die Schtschutschinsker Ackerbauern haben wieder einmal bewiesen, daß hohe Ackerbaukultur, vereinigt mit Fleiß und Ausdauer, Wunder schaffen. Die Landwirte des Sowchos „Wedenowski“ sind führend im Wettbewerb. Von 15 350 sind 14 600 Hektar Getreide gemäht, die Schwaden von 6 000 Hektar gedroschen und an den Staat 30 000 Zentner Getreide verkauft worden. An zweiter Stelle steht das Kollektiv des Sowchos „Jurjewski“. Belden wurde für die ersten 10 Tage der Erntebearbeitung die Rote Wanderfahne des Rayonpartei, -vollzugs- und -kommunikationskomitees und des Rayonrats der Gewerkschaften eingehängt. Den höchsten Ernteertrag — 13,5 Zentner je Hektar — weisen die Ackerbauern des Sowchos „Kotjurkalski“ insgesamt. In dem Rayon 35 000 Hektar Getreide voll abgeerntet, 1974 waren es um diese Zeit nur 32 000.

An den Staat verkaufte der Rayon 105 370 Zentner erntefähiges Getreide. Der Güte nach erhalten die Sowchose einen 50-prozentigen Zuschlag auf den Preis jedes Zentners. Die Landwirte des Rayons sind fest überzeugt, daß sie den Volkswirtschaftsplan — 770 000 Zentner — überbieten werden.

„Kein Halm Stroh auf den abgeernteten Feldern liegen lassen“, lautet hier die Devise der Landwirte. An 1. Stelle sind die Landwirte des „Slatopolski“ mit 14 500 Zentnern geborgenem Stroh. Die Rote Wanderfahne des Rayons für Grobfütterbau-Zuckerertrüb abgeschrieben. Die Arbeitsgruppe aus dem „Jurjewski“ mit Viktor Sojan an der Spitze: In 5 Tagen führen sie 2 160 Zent-

ner Stroh zu den Überwinterungsstellen, der Sowchos — 12 710 Zentner. Die besten Arbeitserfolge bei der Getreideernte hat die Kombiführer-Arbeitsgruppe von Boris Melnik aus dem Sowchos „Wedenowski“, zu der Nikolai Isotow und Wassili Plotnikow gehören. Sie drochen vom 5. bis zum 10. September 2 750 Zentner Weizen von 272 Hektar Schwaden bei einer Norm von 234 Hektar. Ihnen auf den Fersen ist die Arbeitsgruppe der Kombiführer Friedrich Schäfer und Boris Archipow aus dem Sowchos „Sotoloi Kotos“. Bei einer Norm von 198 Hektar ernteten sie in dieser Zeit 282 Hektar Getreide — ab Wassili Filonenko, Held der sozialistischen Arbeit, legte mit der ShWN-10 in 5 Tagen 293 Hektar Schwaden in Schwaden. Leo Vogelmann aus dem Sowchos „Slatopolski“ drochen in dieser Zeit Getreide auf 366 Hektaren.

Führend im Wettbewerb des Rayons sind die Kraftfahrer Anatoll Gnedol und Viktor Lasarew aus dem Kraftfahrbetrieb „Transschostschnik“. In 5 Tagen führen sie mit dem SIL-554 je 570 Tonne Getreide zur Tenne. Unmittelbar nach dem Aberten der Felder wird die Herbstfurche gezogen: Die zukünftige Ernte ist schon jetzt im Blickpunkt der Landwirte. An der Spitze des Rayonwettbewerbsteams steht die Traktoristenarbeitsgruppe Adam Peterson und Michail Redkoschew aus dem Sowchos „Wedenowski“.

Hundert Kombines sind im Rayon von früh bis spät im Einsatz. Die Landwirte nutzen das prachtvolle Wetter. In 5-6 Tagen wollen sie mit der Erntebearbeitung abschließen. Der vollgewichtige erfüllte Jahresplan im Verkauf von Getreide an den Staat soll ihr Geschenk für den bevorstehenden XXV. Parteitag sein.

H. EDIGER
Gebiet Koktshetaw

Um Kornverlusten vorzubeugen

Im Sowchos-Technikum, Rayon Sowjetski, sind schon die ganzen Halmfrüchte in Schwaden gelegt und über 60 Prozent derselben gedroschen worden. Anfangs Ernte würde hier die Devise angenommen: „Auf jedem Feld — das beste Ernteverfahren“. An jedes Feld geht man individuell heran, was ermöglicht, Kornver-

lusten vorzubeugen. Spitzenernter im Wettbewerb sind die Kombiführer Walentin Motschajow, Rais Gattjalilin, Friedrich Apel, Iwan Schljachotowitsch und viele andere. Besonders hohe Meisterschaft zeigen die Mechanisatoren der fünften Feldbauabteilung an den Tag, die vom Kommunisten Adolf

Meisner geleitet wird. In dieser Brigade beträgt der Ernteertrag 11,2 Zentner je Hektar. Zu Ehren der Erntebesten werden rote Wimpel gehißt, ihre Namen an die Ehrenlärche geschrieben, Geldprämien eingehängt.

W. LISUN
Gebiet Nordkasachstan



Das Getreide in gedrängten Terminen und ohne Verluste einbringen, den Acker für die Ernte 1976 vorbereiten — das ist jetzt die Hauptaufgabe der Landwirte des Sowchos „Chleborob“, Gebiet Zellinograd.

In der Brigade, die der erfahrene Ackerbauer, Träger der Orden „Oktoberrevolution“ und „des Roten Arbeitbanners“ W. Weigum leitet, werden alle Arbeiten komplex und auf Hochtour geführt. 10 Zentner vom Hektar bringt der Träger der Orden des Roten Arbeitbanners und „Ehrenzeichen“ Kombiführer — und Lehrmeister der Jugend Heinrich Neumann ein.

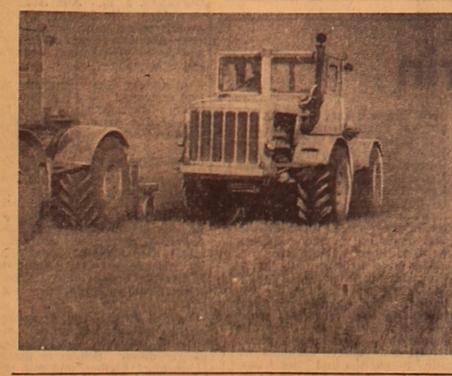
Auf den abgeräumten Flächen kommen sofort Traktoren K-700 mit Flachgrubbern zum Einsatz. Bei der Herbstbrache ist Alexej Naida voran, der in zehn Tagen 230 Hektar umgepflügt hat. Ihm folgen mit guten Leistungen Robert Neumann und Konstantin Petrow.

Dank der hingebungsvollen Arbeit der Ackerbauern wurden die Aufgaben in der Produktion und Lieferung von Getreide für das neunte Planungsjahr bereits 1974 erfüllt. Der Kampf um das heutige und morgige Getreide dauert an.

B. KOBLER
UNSERE BILDER: Der Brigadier W. Weigum unterhält sich mit dem Chefagraronom des Sowchos „Chleborob“ Heinrich Friesen (oben).
Der Kombiführer A. Neumann (Mitte).
Die Traktoristen R. Neumann, A. Naida und K. Petrow. Fotos des Verfassers

Das Kollektiv des Sowchos „Jurjewski“ Belden wurde für die ersten 10 Tage der Erntebearbeitung die Rote Wanderfahne des Rayonpartei, -vollzugs- und -kommunikationskomitees und des Rayonrats der Gewerkschaften eingehängt. Den höchsten Ernteertrag — 13,5 Zentner je Hektar — weisen die Ackerbauern des Sowchos „Kotjurkalski“ insgesamt. In dem Rayon 35 000 Hektar Getreide voll abgeerntet, 1974 waren es um diese Zeit nur 32 000.

H. EDIGER
Gebiet Koktshetaw



Vor allen Dingen—Qualität

Die ersten Hunderte Zentner Zuckerrüben hat die Abnahmestelle Dshambul von Kubyschew-Sowchos und dem Kolchos „Ak-Kul“, Rayon Dshambul, angenommen. Die Ackerbauern wollen in diesem Jahr Erzeugnis-

se nur ausgezeichneter Qualität liefern. Vor allen Dingen hat man es auf die Qualität der Ernte, auf hochkonditionelle Zuckerrüben abgesehen. Allerorts wird die Pflege der Plantagen fortgesetzt; es wird be-



Baumwollente im Gange

Die Baumwollzüchter des Gebiets Tschimkent haben mit der massenhaften Ernte begonnen. Die weiße Ernte will man hier zehn Tage früher abschließen als im Vorjahr.

Die Baumwollzüchter haben sich verpflichtet, im abschließenden Planjahr an den Staat 300 000 Tonne Rohbaumwolle zu verkaufen. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse ist der Ernteertrag gut — 30 und mehr Zentner vom Hektar. Jedoch ist die Baumwolle auf vielen Massiven kleinwüchsig, was

die mechanisierte Ernteerbringung erschwert. Die Mechanisatoren des Satpajew-Sowchos machten den Vorschlag, die Standweite zu verkleinern, um auch die Baumwolle von den kleinsten Stauden nicht zu verlieren.

Um eine würdige Ehrung des XXV. Parteitag wettfeindend, beschlossen die Mechanisatoren der Republik, 75 Prozent der Baumwolle mit Maschinen einzubringen.

W. TORSKI

Das Tempo steigt weiter an

Das warme Sommerwetter nutzt, beschleunigen die Mechanisatoren der Sowchose und Kolchos des Gebiets Kustanai das Tempo des Mähdruschs der Halmfrüchte. Die Hälfte des Ge-

treides ist im Gebiet schon gemäht und gedroschen. Verlustos bringen die Mechanisatoren des Sowchos „Rossija“ die Ernte ein. Hier sind die Mähdruscher gut

abgedichtet und mit Spreusammelvorrichtungen versehen. Dort, wo die Ernte verhältnismäßig gut ist, wird sie in Doppelschwaden gelegt, das kleinwüchsige und weitläufige Getreide bringt man im Direktverfahren ein.

(KasTAG)

Im Interesse aller Völker

Breite Unterstützung für sowjetischen Vorschlag

Der Vorschlag der Sowjetunion, die Tagung der UNO-Vollversammlung als wichtige und dringliche Frage den Abschluss eines Vertrags über das vollständige und allgemeine Verbot der Kernwaffenversuche aufzunehmen, hat in der Welt viel Anklang gefunden. Er wird von der internationalen Öffentlichkeit als neue wichtige Initiative gewertet, die den Interessen aller Völker entspricht und auf die Lösung der hochaktuellen Aufgabe zur Einstellung der nuklearen Wettrüsten gerichtet ist.

„L'Humanité“ begrüßt die neue sowjetische Initiative in der UNO und betont, die Sowjetunion setze sich konsequent und nachdrücklich für das Verbot aller Atomwaffenversuche ein. Die große Bedeutung des sowjetischen Vorschlags für alle Völker und Länder würdigen die irakischen Zeitungen „Al Thawra“ und „Bagdad Observer“. Nach Ansicht der „Al Thawra“ ist die Verwirklichung des Vorschlags der Sowjetunion ein bedeutender Beitrag zur Einstellung des Wettrüsten.

Die bulgarische Zeitung „Rabotnischko Delo“ schreibt das Auftreten dieser Frage auf dem höchsten Forum der UNO bestätige ein übriges Mal die Wahrheit, daß die Sowjetunion der konsequenteste Sprecher für die Rüstungseinschränkung, für volle und allgemeine Abrüstung ist. In einem redaktionellen Kommentar der polnischen „Trybuna Ludu“ heißt es: „Das sei ein neues Beispiel der konsequenten Außenpolitik eines sozialistischen Staates im Kampf für einen stabilen Frieden.“

Mit Genugtuung hat die Öffentlichkeit Japans, des Landes, das unter Atombombardements gelitten hat, den sowjetischen Vorschlag aufgenommen. Der Bürgermeister von Nagasaki, Morotani Yoshitake, erklärte in einem TASS-Gespräch: „Wir haben mit großer Freude vom Vorschlag der Sowjetunion erfahren, einen Vertrag über das Verbot der Kernwaffen zu schließen.“ Dieser Vorschlag müsse unbedingt auf der Tagung der Vollversammlung behandelt werden. Er sagte: „Wir hoffen, daß andere Länder ebenfalls Anstrengungen zum Verbot der Kernwaffen unternehmen, was ein erster Schritt auf dem Wege zur Durchsetzung unserer langjährigen Hoffnungen sei.“

Die tschechoslowakische Zeitung „Rude Pravo“ meint, der sowjetische Vorschlag gehe davon aus, daß jetzt in den internationalen Beziehungen eine positive Veränderung eingetreten ist, nach der es notwendig sei, die internationale Entspannung durch konkrete und bedeutende Schritte bei der Rüstungseinschränkung zu ergänzen.

Die japanische Zeitung „Mainichi“ schreibt: „Wenn entsprechend dem sowjetischen Vorschlag ein allseitiges Verbot der Kernwaffenversuche im Weltmaßstab vereinbart wird, so wird dies wahrhaftig eine Wohltat für die ganze Menschheit, ein Schritt zur Beseitigung der Kernwaffen sein.“



Arbeiter einer Strumpfabrik in Chile und führten einen Streik durch, um ihren Forderungen nach Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Löhnerhöhung Nachdruck zu verleihen. Es fand ferner ein Streik von 300 Arbeitern in einem Betrieb der Elektronik-Firma L.M. Eriksson in Olofström statt.

H. HELSINKI. Das Sekretariat des Weltfriedensrats hat die Weltöffentlichkeit aufgerufen, gegen die über fünf saubere Patrioten Verurteilungen Todesurteile zu protestieren. Er fordert, das Leben der Verurteilten zu retten und die Freilassung aller politischen Gefangenen sowie die Gewährung von Freiheit und Demokratie in Spanien zu fordern.

235 Arbeiter einer Druckerei in Uppsala konfeg durch einen Streik eine wesentliche Steigerung der Arbeitslöhne erreichen.

PARIS. Der Exekutivrat der UNESCO ist in der französischen Hauptstadt zu seiner 98. Tagung zusammengetreten. Zu Erörterung stehen Entwürfe des Programms und des Budgets der Organisation für 1977-1978 sowie eine Reihe spezieller, rechtlicher und finanzieller Fragen.

BISSAU. Eine Sonderagung des Büros des Präsidiums des Weltfriedensrats, auf der dem Begründer der afrikanischen Unabhängigkeitspartei von Guinea-Bissau Kapverdianer, Amilcar Cabral, posthum mortem die goldene Frederic-Curie-Ehrenmedaille verliehen wurde, hat in Bissau stattgefunden.

WASHINGTON. Die Frauennormierung der USA hat die Amerikanerinnen aufgerufen, am 29. Oktober dieses Jahres einen gemeinsamen Proteststreik gegen die Diskriminierung der Frau durchzuführen.

MADRID. Die spanischen Behörden führen in Katalonien eine „Operation gegen subversive Elemente“ durch, die von Repressalien gegen die Regimegegner begleitet ist. Nach einer offiziellen Erklärung der Polizeiverwaltung von Barcelona wurden dort in den letzten Tagen 76 Personen verhaftet und eingekerkert. Ihnen wird zur Last gelegt, „subversiven Organisationen anzugehören und terroristische Tätigkeit und regierungsfeindliche Propaganda betrieben zu haben.“

Die Leiterin der geplanten Protestaktion, Delvin Jones, teilte mit, daß Tausende Frauen an diesem Tage nicht zur Arbeit erscheinen und die Kaufläden boykottieren werden. Geplant seien Massendemonstrationen, Märkte und Kundgebungen in den größten Städten der USA. Delvin Jones sagte: „Wir alle fühlen uns als Opfer des Systems. Es ist an der Zeit, dies anzuerkennen und irgendetwas zur Verbesserung der Lage zu unternehmen.“

NEW YORK. Der UNO-Generalsekretär, Dr. Kurt Waldheim, hat einen Bericht über die in New York unter seiner Beteiligung abgehaltene vierte Runde der Verhandlungen zwischen Giscard d'Estaing und Rauf Denkash als Vertreter des griechischen und des türkischen Bevölkerungsteils Zyperns veröffentlicht.

Trotz energischer Anstrengungen sei bei den Verhandlungen kein Fortschritt erzielt worden.

BUENOS-AIRES. Die Zentralkommission der Argentinien hat eine mehr als dreiprozentige Entwertung des Peso bekanntgegeben. Laut den neuen Umlaufkursen müssen jetzt für einen USA-Dollar 45,75 statt wie früher 44,20 Peso, geboten werden.

ADDIS-ABEBA. Die äthiopische Regierung hat eine neue Nationalhymne und ein neues Staatswappen bestätigt.

STOCKHOLM. Rund 450 Arbeiter streiken in einem Schiffsbaubetrieb in der schwedischen Stadt Karlskrona. Etwa 400

Die mechanisierte Ernteerbringung erschwert. Die Mechanisatoren des Satpajew-Sowchos machten den Vorschlag, die Standweite zu verkleinern, um auch die Baumwolle von den kleinsten Stauden nicht zu verlieren.

Die Leiterin der geplanten Protestaktion, Delvin Jones, teilte mit, daß Tausende Frauen an diesem Tage nicht zur Arbeit erscheinen und die Kaufläden boykottieren werden. Geplant seien Massendemonstrationen, Märkte und Kundgebungen in den größten Städten der USA. Delvin Jones sagte: „Wir alle fühlen uns als Opfer des Systems. Es ist an der Zeit, dies anzuerkennen und irgendetwas zur Verbesserung der Lage zu unternehmen.“

Um eine würdige Ehrung des XXV. Parteitag wettfeindend, beschlossen die Mechanisatoren der Republik, 75 Prozent der Baumwolle mit Maschinen einzubringen.

Die äthiopische Regierung hat eine neue Nationalhymne und ein neues Staatswappen bestätigt.

Die äthiopische Regierung hat eine neue Nationalhymne und ein neues Staatswappen bestätigt.

Die äthiopische Regierung hat eine neue Nationalhymne und ein neues Staatswappen bestätigt.

Die äthiopische Regierung hat eine neue Nationalhymne und ein neues Staatswappen bestätigt.

Die äthiopische Regierung hat eine neue Nationalhymne und ein neues Staatswappen bestätigt.

Die äthiopische Regierung hat eine neue Nationalhymne und ein neues Staatswappen bestätigt.

Die äthiopische Regierung hat eine neue Nationalhymne und ein neues Staatswappen bestätigt.

Die äthiopische Regierung hat eine neue Nationalhymne und ein neues Staatswappen bestätigt.

Die äthiopische Regierung hat eine neue Nationalhymne und ein neues Staatswappen bestätigt.

Die äthiopische Regierung hat eine neue Nationalhymne und ein neues Staatswappen bestätigt.

Die äthiopische Regierung hat eine neue Nationalhymne und ein neues Staatswappen bestätigt.

Kommunisten in der Wucht

Auf allen Produktionsabschnitten des Sowchos „Fiodorowski“ sind im sozialistischen Wettbewerb um eine erfolgreiche Erfüllung der Pläne des abschließenden Planjahres und eine würdige Ehrung des XXV. Parteitags der KPdSU die Kommunisten an der Spitze. Die Parteiorganisation besteht aus sieben Hallenparteiorganisationen, die in ihren Reihen 105 Kommunisten und Parteikandidaten vereinigen. Alle Produktionsabschnitte befinden sich unter dem Einfluß der Kommunisten. So z. B. sind in der Viehzucht 39 und im Ackerbau 25 Kommunisten tätig. Fast alle Parteimitglieder haben ständige Parteilauftätigkeit.

Im Sowchos wird der Organisationsaufbau des sozialistischen Wettbewerbs unter den Ackerbauern und Viehdüchtern große Aufmerksamkeit geschenkt. Das ganze Kollektiv arbeitet unter der Devise: „Dem XXV. Parteitag der KPdSU würdige Taten!“ Am sozialistischen Wettbewerb sind alle Sowchosarbeiter beteiligt.

Den Ehrenstitel eines Aktivist der kommunistischen Arbeit tragen 182 Arbeiter, weitere 52 rufen um diesen Titel. Die Kollektive der Reparaturwerkstatt auf dem Zentralhof, der Farmen Weingärten der zweiten und dritten Abteilung sind Kollektive der kommunistischen Arbeit.

Von guter Arbeit sprechen auch die Auszeichnungen. Im Laufe der vier Jahre des neunten Planjahres wurden 37 Arbeiter und Spezialisten des Ackerbaus und der Viehzucht mit Regierungsauszeichnungen bedacht. Den erfahrenen Mechaniker Nikolai Sokolow würdigte man mit dem Titel „Held der sozialistischen Arbeit“. Für die im laufenden Planjahr erzielten Erfolge erhielt der Kommunist Nikolai Wodolagin den Leninorden. Mit anderen Regierungsauszeichnungen wurden die Kommunisten F. Chramow, U. Machametow, D. Daubert, M. Kamst, M. Gorschonow und andere bedacht.

Viele Jahre arbeitet im Sowchos Maria Mostowaja. Sie ist die Besitzerin eines Rayonsozjets der Werktätigendepulanten. Ihr wurde der Titel „Beste Kälberwärterin der Kasachischen SSR“ verliehen. Dem Mechanistoren Dmitri Samochin und Viktor Wetz wurden für die besten Kennziffern im Gebietswettbewerb der Titel „Beste Rekonstruktion des Gebiets“ zugesprochen.

Im Sowchos gibt es viele Kommunisten, die mit ihren Arbeitsgrößen für die anderen ein Vorbild sind, stets an der Spitze des sozialistischen Wettbewerbs stehen. So z. B. hat das Kollektiv der Milchfarm der zweiten Sowchosabteilung, die vom Mit-

glied der KPdSU Emille Popp geleitet wird, ihren Fünfjahresplan im Milchverkauf an den Staat vorfristig erfüllt und arbeitet jetzt für das zehnte Planjahr. Der junge Kommunist Nikolai Butschkow arbeitet in der ersten Abteilung als Traktorist. Im Winter pflügt er das Vieh. Nikolai Butschkow war Teilnehmer des Republikwettbewerbs „Ernte-74“ und besetzte den zweiten Platz. In diesem Jahr hat er in acht Tagen von über 500 Hektar das Getreide eingebracht. Der Oberschäfer David Kirbis ist Sekretär der Heldenorganisation der ersten zweiten Sowchosabteilung. Er hilft mit Rat seinen Kameraden, spornet sie mit Tat an, erzieht ihnen ein gewissenhaftes Verhalten zur Arbeit an. David Kirbis trägt im sozialistischen Wettbewerb der Schäfer jedes Jahr den Sieg davon. Auch im abschließenden Planjahr eroberte er den ersten Platz. Von je hundert Mutterschaf erhielt er 110 Lämmer und je Schaf 3,8 Kilo Wolle.

Das Parteikomitee des Sowchos macht sich ständig um die Vervollkommnung der Formen und Methoden des sozialistischen Wettbewerbs Sorgen. Funk und Wandzeitungen berichten regelmäßig über die Erfolge der Bestarbeiter. Zu den moralischen

EINE bunte Palette des Herbstfeldes: neben dem reifen Getreide steht manneshoch der Mais, zehren sich schwarze Streifen des gepflügten Ackers. Es tutlet nach Gräsern, es rascheln nachdenklich die Birkenhaine. Und mittendrin brodet das Leben. Ein Leben angestregter Arbeit, das im geschäftigen Getöse der Mährescher und Silomahhacksler auf den Weizen- und Mais-

„Ja, solche gibt's bei uns. Die Adams sind ohne Zweifel gute Mechanistoren“, sagte er. „Ich kann nur noch hinzufügen, daß neben ihnen die Vater Roman arbeitet. Ein anerkannter Meister des Mähreschers. Seine Erfahrungen übermitteln er seinen Söhnen. Er hat für sich eine gute Ablösung vorbereitet. Das ist jetzt eine ganze Mechanistorenynastie. Solche Menschen sind unser Stolz.“

Erntehelden eines Sowchos

Hier wird der Brigadier in Richtung der drei Mährescher, die das Stroh ausgeladen hatten und jetzt bereit waren, mit dem Drusch der nächsten Schwaden zu beginnen.

Auf die Frage, wie die Arbeit vor sich geht, sagte Adam senior mit einem Lächeln in den Lippenwinkel:

„Schwer geht's heuer. Ein Doppelschwaden und viel Grün. Die ganze Zeit haben wir den zweiten verlangsamen Gang eingeschaltet“, pflichtet Stephan dem Vater bei. „Jeder staut sich unbedingte schaffen“, nahm Roman Stepanowitsch wieder das Wort. „Unsere Regel ist: Tempo und Qualität. Inwieweit uns das gelingt, kann der Brigadier sagen.“

„Habe nichts zu beanstanden. Die Adams verstehen ihre Sache.“

„Und wie ist heuer der Erntertrag?“

„Der Kontrolldrusch des Feldes zeigte, daß der Hektar 14 Zentner Getreide ergeben wird. Täglich laßt jeder von uns 12 bis 15 Bunker aus.“

Ja, die Adams - Stephan, Johann und Jakob - sind tüchtigen Arbeiter. Jeder steuert selbständig einen Mährescher,

und jeder steht unter der Obhut des Vaters, der ihnen Ratschläge gibt. Mit einflößt, sich selbst an das Lenkrad der Kolonne setzt. Unter anderem schon persönlich im Fünfjahresplan hat er bereits im Vorjahr erfüllt.

„Schade, daß Roman Stepanowitsch im nächsten Jahr in den Ruhestand geht“, sagte der Brigadier Stephan Karsien seufzend. „Er arbeitet als Einrichtmeister der Brennstoffparatur. Und es wäre während der Ernte zu Hause nicht aus.“

Die Idee der Bildung einer Komsojelen-Jungen Familienarbeitsgruppe, deren Lehrmeister Roman Adam sein wird, sagte der Brigadier Stephan Karsien seufzend. „Er arbeitet als Einrichtmeister der Brennstoffparatur. Und es wäre während der Ernte zu Hause nicht aus.“

Die Idee der Bildung einer Komsojelen-Jungen Familienarbeitsgruppe, deren Lehrmeister Roman Adam sein wird, sagte der Brigadier Stephan Karsien seufzend. „Er arbeitet als Einrichtmeister der Brennstoffparatur. Und es wäre während der Ernte zu Hause nicht aus.“

Auf dem Feldstandort trafen wir den Brigadier nicht an. Er ist auf Feld gefahren. hat jetzt übergenug sorgen“, teilte uns der Arbeitsberechner mit.

„Längs des Wegs liegt in geraden Reihen der gemähte Weizen. Es scheint, als ob sich die Schwaden bis an den Horizont ziehen. Am Feldrand liegen akkurat Strohhaufen. Eben erst sind hier drei Mährescher ausgefahren, um das Stroh und die Spreu auszuladen. Hier war auch der Brigadier Stephan Karsien. Nachdem er die Urache meines Besuches erfahren hatte, erhellte sein Gesicht ein breites Lächeln:

„Das ist zwar eine schwere, aber dennoch erfüllbare Aufgabe“, sagte der Vorsitzende des Kolchos Michail Adam. „Wir haben einen vorjährigen Überschuß, 9-10 Zentner je Hektar bringen wir im Durchschnitt in diesem Jahr ein.“ Das wird uns ermöglicht, die gestellte Aufgabe in Ehren zu erfüllen.“

Die Feldbaubrigaden des Kolchos haben sich dem Kampf um den Titel „Kollektiv XXV. Parteitags der KPdSU“ angeschlossen.

Einen Ausweg gab es doch

Vor mehreren Jahren gab es für die Weinbauwirtschaft das Wasserproblem nicht. Alles war sehr einfach: der Issycke lieferte Wasser in Hülle und Fülle, es ließ nur, feilig den Spaten zu handhaben, denn die Weinreben wollten gurgeln. Freilich ging dabei viel Wasser verloren, auch die Gesteinskosten 1 Hektars Weingarten kam wegen der Handarbeit teuer zu stehen.

Heute ist das Wasser knapper geworden, und für die Bewässerung der Weingärten sind Gummimöhren notwendig. Zum ersten wurden sie 1968 im Sowchos „Gigant“ des Rayons Enbektschi. Kasach angewandt. Langsam und schwer kommen sie jetzt auch in anderen Wirtschaften an. Die Arbeiter der Schwer, weil sie schwer aufzutreiben sind.

Wie werden die Gummimöhre genutzt? Die 200-350-Millimeter

Gummimöhre, aber ein Teil von ihnen ist jetzt schon untauglich geworden und muß ersetzt werden. Aber wo diese Defizitware hernehmen?“

Der Sowchosdirektor Sulejmenow fand aber doch einen Ausweg. Hier ist es nicht nur für sich, sondern mit Unterstützung des Rayonpartei-Komitees auch für die anderen. Er wandte sich an den Direktor des Baustoffbetriebs J. Hieronimow. Obwohl das für diesen nicht vorteilhaft war, die in keinem Plan vorgesehenen Gummimöhren herzustellen, gab er dennoch das Einverständnis zu versuchen. Die Ingenieure Andrej Kilnow und Wladimir Nikonow sicherten den technologischen Prozeß der Produktion von Gummimöhren.

Es war natürlich nicht leicht, eine nicht gepulverte Produktion zu realisieren. Die ersten 800 Meter bekam der „Gigant“, weitere 5000 wurden schon für andere Wirtschaften hergestellt. So ist eine wichtige und ökonomisch vorteilhafte Sache in Gang gekommen.

Der belorussische Architekt Leonid Stukatschow ist Autor des Denkmalsentwurfs, der durch Vorschläge des ukrainischen Architekten Alexander Mashenny und der Bildhauer Boris Kilnuschko und Jewgeni Gorban ergänzt wurde. Die Konkreter Zeichnungen, das Stahlgerüst für die Pfeiler haben Belorussen angefertigt. Sie haben auch das Gerüst zusammengebaut. Russen haben den Sockel mit Granit verkleidet, etwa 4500 Quadratmeter Betonplatten gelegt und die Aluminiumringe angefertigt, auf dem die ganze Komposition aus Bronze ruht. Jede der drei Pfeiler hat Sotzlinge für den Park der Freundschaft gezeichnet.

Gewidmet der Brüdergemeinschaft

Zu Ehren des 30. Jahrestages des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg wurde an dem Ort, wo die Russische Föderation sich erhoben hat, drei 20 Meter hohe schneeweiße Pfeiler aus Muschelkalkstein, den man auf der Krim beschaffte. Jeden dieser Pfeiler krönt ein Nationalornament aus feinsten „Spitzen“ und das Wappen jener Republik, der er zugewandt ist. Die drei Pfeiler sind mit einem Bronzering umgürtet. Am zwei Meter breiten Ring sind Basreliefs zu sehen, die über das Leben, den Kampf und das gleiche Schicksal der drei Brüder berichten.

In der Mitte des Ringes ist das Staatswappen der Sowjetunion zu sehen. Umringt werden die Pfeiler von den Statuen von 1917 hervor. Ihnen folgen die Gestalten eines Stahl-schmelzers, Schmiedes, eines Kolchosbauern und eines Wissenschaftlers. Sie stellen den Werdegang des Sozialismus in unserem Land dar. In voller Pracht glänzt der Orden der Völkerfreundschaft. Bronze erzählt über den Triumph des Sowjetvolkes, des Stiegers im Großen Vaterländischen Krieg. Gestalten der heutigen Erbauer des Kommunismus vollenden die Komposition. Neben dem Monument wurde ein Park der Freundschaft angelegt, der mit der Zeit ein Dendrium abgeben soll.

Der belorussische Architekt Leonid Stukatschow ist Autor des Denkmalsentwurfs, der durch Vorschläge des ukrainischen Architekten Alexander Mashenny und der Bildhauer Boris Kilnuschko und Jewgeni Gorban ergänzt wurde. Die Konkreter Zeichnungen, das Stahlgerüst für die Pfeiler haben Belorussen angefertigt. Sie haben auch das Gerüst zusammengebaut. Russen haben den Sockel mit Granit verkleidet, etwa 4500 Quadratmeter Betonplatten gelegt und die Aluminiumringe angefertigt, auf dem die ganze Komposition aus Bronze ruht. Jede der drei Pfeiler hat Sotzlinge für den Park der Freundschaft gezeichnet.

Treffen mit Veteranen

In Pawlodar fand ein Treffen der Jungarbeiter mit den Arbeitsveteranen der Werkzeugfabrik statt. Die Arbeitsveteranen erzählten über ihr Leben, ihre Berufswahl und gesellschaftliche Tätigkeit.

Unter ihnen war auch Jewgeni Petrowitsch Wassiljew, der 50 Jahre seines Lebens der Produktion gewidmet hat, und auch heute noch als Einrichtschlosser tätig ist. Seinen Arbeitsweg begann Wassiljew als 15jähriger Junge im ehemaligen Putilow-Werk in Leningrad. Bis 1962 arbeitete er im Betrieb Uralsmasch, und dem Auftruf der Partei und Regierung folgend, kam er in das Pawlodar. Er arbeitete in der Werkzeugfabrik. Jewgeni Petrowitsch ist ein vortrefflicher Lehrmeister und Erzieher. Dutzende seiner Schüler sind heute angesehene Spezialisten im Werk.

Einer von ihnen ist der Dreher Timofej Alexandrowitsch Sysjow. Der letztere sprach sehr

warm über seinen Lehrer, über die große Rolle der Lehrmeisterschaft in der Heranbildung der jungen Arbeiter. Sysjow teilte mit, daß auch seine zwei Söhne - Valeri und Alexander - in seine Fußtapfen getreten sind, den Namen Arbeiter ehren und ihren Beruf lieben.

Die Jungarbeiter sprachen den Arbeitsveteranen ihren herzlichsten Dank aus und versicherten ihnen, daß sie ihrem Lebensbeispiel folgen und die Stafette der älteren Generation ehrenvoll weitertragen werden.



Pawlodar J. BADER

Die Brigade der Zimmerleute, die Raffael Wolf leitete, hat ihre Aufgaben des Fünfjahresplans bereits erfüllt. Gegenwärtig ist sie am Bau des Kombinars für Getreideprodukte im Einsatz. Dieses Objekt gehört zu den Stößelbauten des Landes.

„Um den XXV. Parteitag unserer teuren Kommunistischen Partei würdig zu ehren“, sagt Brigadier Wolf, „wollen wir in fünf Jahren sechs Jahresaufträge bewältigen.“

UNSER BILD: (von links) Raffael Wolf, Michail Bannikow, Wladimir Mjasnikow und Stanislaw Lisitzki. Foto: A. Wotschek

Jeden Tag - Stoßarbeit

Die Baggerbrigade, die vom Kommunisten Baggerführer Wjatscheslaw Leontjew geleitet wird, gehört zu den Schrittmachern im Wettbewerb um den zehnten Planjahr und der Baggerbrigade der Kimpersaler Grubenverwaltung. Ihr wurde als einer der ersten der Titel Brigade der kommunistischen Arbeit verliehen. Sie rechtfertigt diese Würdigung in Ehren.

Zu Beginn des neunten Planjahres stellte die Brigade sich zur Aufgabe, die jährliche Leistung ihrer Bagger auf 1 Million Kubikmeter Gestein zu bringen. Schon im Jahre 1973 haben die Kommunisten Baggerführer der Brigade Wjatscheslaw Leontjew, Joseph Malnowski, Heinrich Fröse und Alexej Schabelnikow in 8 Monaten 1 Million Kubikmeter Gestein ausgehoben.

Schon im März dieses Jahres hat das Kollektiv als erstes in der Grubenverwaltung über die Erfüllung ihres Fünfjahresplans und ihrer sozialistischen Verpflichtung berichtet. Seitdem arbeitet die Brigade für den zehnten Planjahr. Nach dem Aprilmonat des ZK der KPdSU und dem Beschluß über die Erhebung des XXV. Parteitags der KPdSU traten die Baggerbrigaden die Arbeitswacht zu Ehren des Parteitags an. Man verpflichtete sich, bis Jahresende noch eine Million Kubikmeter Gestein zu befördern.

Jetzt sind sie dem Fließ nah. Schon über 750 000 Kubikmeter Gestein wurden ausgehoben. Einen neuen Impuls verlieh dem Wettbewerb der Beschluß des ZK der KPdSU „Über den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU“.

„Jeden Tag Stoßarbeit!“ - unter dieser Devise arbeitet das Kollektiv der Baggerführer der Brigade W. Leontjew der Grube „Batamschinsk“, um den XXV. Parteitag mit noch größeren Arbeitstagen zu würdigen.

„Einen neuen Aufschwung der Stoßarbeit rief der Beschluß des ZK der KPdSU über den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU bei den Fahrern der Autobetriebe des Rayons Balkaschino hervor.“

Den Achtmonatsplan haben sie weit überboten. Der Reingewinn der Autobetriebe beträgt gegenwärtig 504 600 Rubel. Jetzt arbeiten die Autofahrer für das

Beitrag der Automobilisten

Einem neuen Aufschwung der Stoßarbeit rief der Beschluß des ZK der KPdSU über den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU bei den Fahrern der Autobetriebe des Rayons Balkaschino hervor.

Den Achtmonatsplan haben sie weit überboten. Der Reingewinn der Autobetriebe beträgt gegenwärtig 504 600 Rubel. Jetzt arbeiten die Autofahrer für das

Schüler proben ihre Kräfte

Die Schülerproduktionsbrigade aus Krasnojarsk gilt seit längerer Zeit mit Recht als eine der besten im Rayon Jessil. Im vergangenen Jahr belegte sie den ersten Platz im Wettbewerb mit anderen Brigaden, wurde mit einem Fernseher prämiert.

An der Arbeit beteiligen sich Schüler der fünften - zehnten Klassen. Bei der Organisation der Brigade haben wir nur eine Schwierigkeit: es sind sehr viele Freiwilrige. Jeder steuert Adolfowna Ljutowa, Direktorin der Mittelschule.

Die Schule schließt jährlich mit dem Kolchos einen Vertrag. Sie züchten Kartoffeln, Kohl, Gurken u. a. m. Alle Arbeiten verrichten die Jungen. Die Kolchosbauern selbst unter der väterlichen Aufsicht solcher Betreuer wie Arkadi Gudkowski und Valeri Schirmanow.

Die Strickerin Ljuba Moor zählt zu den besten Arbeiterinnen der Karagander Strumpf- und Sockenfabrik. Ljuba hat als erste in der Komsojelen- und Jugendbrigade ihren persönlichen Fünfjahresplan erfüllt und wurde mit dem goldenen Abzeichen „Jungdarbeiter des Planjahres“ ausgezeichnet. Sie leistet nur Qualitätsarbeit. Foto: R. Krause

„In diesem Jahr versuchen sie zum erstenmal ihre Kräfte auf einem 60 Hektar großen Feld zu erproben. Der ganze Arbeitszyklus wurde von den Schülern durchgeführt. Von der Aussaat bis zur Erntebearbeitung.“

Aber die Tätigkeit in der Produktionsbrigade betrachten die Lehrer nicht als Selbstzweck. Das Hauptziel ist die Schüler an die gesellschaftlich-nützliche Arbeit zu gewöhnen. Der belorussische Pädagoge Irina Suminowa schließt wie darauf hin, daß die Kinder die Freude einer Arbeit erleben und auch erkennen müssen.

Nur wenige Früchte der Arbeitserziehung bringt. Ist schon die Tatsache erkennen, daß viele Abgänger dieser Schule in ihrem Heimatdorf bleiben und mit Erfolg in der Wirtschaft arbeiten. Die Kolchosleitung unterstützt die Schule in allem und findet dazu auch die materiellen Mittel.

Karl Fink, Chefagronom des Kolchos „Snamja Truda“, lobt die Schülerbrigade. „Sie bringt großen Nutzen der Wirtschaft. Für uns ist das eine beträchtliche Hilfe. Ich möchte, daß solche Schüler wie Johann Klassen, Amalia Hahn, Johann Karlin und viele andere zeichnen sich durch ihren Fleiß aus. Es wird ein Teil der geleisteten Arbeit gezeugen. Eins ist aber schon jetzt klar, die Sommerarbeit war wie für die Kinder so auch für die Kolchosbauern von großem praktischem Nutzen.“

Erstklassige Fahrerinnen

Aus dem Kabinett des Direktors des Balchascher Taxiparates Viktor Shurawlow trat ein schlankes Mädchen mit himmelblauen Augen und gingeligen Schritten zum Wagen.

Das war sie, Emille Faber, die ich sehen und sprechen wollte. Aber ein Gespräch kam nicht zustande. Ihr Gesicht verriet irgendeine Sorge und Ungeduld. Sie sagte: „Bitte, wenn möglich ist, ein andermal.“

ist auch anders als leicht. Zudem ist die Sekretarin der Komsojelenorganisation ihres Autobetriebs. In diesem Jahr wurde sie als Deputierte des Stadsozjets der Werktätigen in die Stadtversammlung gewählt. Dann sah er ein, es stehe nicht in seiner Kraft, seine Tochter zu überzeugen. Wenn die Arbeit dann bei ihr nicht klappen würde, läuft sie selbst davon.

Der erste Wagen, den Emille fuhr, war ein 7-Tonnen-Ural-375. Sie mußte anfangs tüchtig ringen. Mit eigenem Verstand mußte sie alles ergründen, denn die Einrichtung des Ural-375 hatten sie nicht durchgenommen.

Mit den Jahren, nachdem sie alle Feinheiten und die Kunst des Fahrerberufs gemeistert, gewann sie ihn für das ganze Leben.

„Emille, du hast, wo ich da zuhause viel im Leben erlebt. Du genießt im Kollektiv die Achtung deiner Kollegen, hast Sportpreise gewonnen. Was möchtest du noch erzielen? Wo von träumst du?“

„Träumen muß man. Ziellos leben heißt dahinvergehen. Ich möchte studieren und unbedingt Ingenieurin werden. Ich möchte neue Wagen testen. Das würde für mich!“

Ich glaube fest daran, Emille Faber wird noch vieles gelingen. Ihr Wunschtraum wird gewiß in Erfüllung gehen.

Ihre Kollegen erzählten mir, was er trage nach dem Autounfall. Ihr Nebenmann habe den Wagen ruiniert. Sonst sei sie freundlich und mittelstimmig. Davon ließ ich mich bald darauf überzeugen. Ihre Mittelmäßigkeit beruht auf Herzgenütigkeit und Mitleid. Wir trafen uns noch einmal. Jedesmal entdeckte ich in ihrem Charakter irgendene neuen Wesenszug. Mir schien, ich weiß schon alles von ihr. Doch einmal entdeckte ich auf ihrem Gesicht eine Kristallklare mit der Inschrift: „Der Sieger des Wettbewerbs in Auto-sport im Gebiet Karaganda.“

„Emille, wann war denn das?“

1972. Damals errang unsere Mannschaft den zweiten Platz. In der Einzelwertung war es mir gelungen, meine Rivalen zu besiegen. Es gab drei Etappen: Kunstfahren, Bergsteigen, der Panne und Prüfung in den Verkehrsregeln.“

Ich weiß, daß sie es gar nicht leicht hat, ihr Mann ist Fischer, der eine lange Zeit See fischte. Emillens Arbeit - Taxifahrer -

„Ich glaube fest daran, Emille Faber wird noch vieles gelingen. Ihr Wunschtraum wird gewiß in Erfüllung gehen.“

G. TUROWSKI, Ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Desheskagan

Die Schülerproduktionsbrigade aus Krasnojarsk gilt seit längerer Zeit mit Recht als eine der besten im Rayon Jessil. Im vergangenen Jahr belegte sie den ersten Platz im Wettbewerb mit anderen Brigaden, wurde mit einem Fernseher prämiert.

„An der Arbeit beteiligen sich Schüler der fünften - zehnten Klassen. Bei der Organisation der Brigade haben wir nur eine Schwierigkeit: es sind sehr viele Freiwilrige. Jeder steuert Adolfowna Ljutowa, Direktorin der Mittelschule.“

„In diesem Jahr versuchen sie zum erstenmal ihre Kräfte auf einem 60 Hektar großen Feld zu erproben. Der ganze Arbeitszyklus wurde von den Schülern durchgeführt. Von der Aussaat bis zur Erntebearbeitung.“

„Ich glaube fest daran, Emille Faber wird noch vieles gelingen. Ihr Wunschtraum wird gewiß in Erfüllung gehen.“

G. TUROWSKI, Ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Desheskagan



Helene EDIGER

Meister Herbst

Der Meister Herbst geht durch das Land.
Er putzt und färbt mit Künstlerhand
den Wald, die Felder, jeden Strauch.
Hier tupft er etwas Goldlack drauf,

dort rote Farbe, dort — Knallgelb.
Mit einem Wort: wie's ihm gefällt.
Den Äpfeln malt er Bäckchen an.
Und auch den Schwanz dem Gockelhahn

verziert er prächtig grün und blau.
Ja, selbst des Himmels Sommerblau
tüncht er mit Farbe blaß und zart.
Und jedermann wird jetzt gewahr

des Herbstes Arbeit. Und schon bald,
der Kranichabschiedsruf erschallt:
„Der Sommer war so wunderschön!
Doch jetzt ade, auf Wiedersehn!“

Endlich bin ich Schülerin...

Foto: J. Kasakow

Freundschaft mit Pista

Unser Jungkorrespondent Friedrich SCHANDER unterhielt sich mit den Schülern der Achtklassenschule in Moissejewka über die Erzählung von Laszlo Balla, die die „Kinderfreundschaft“ in den großen Ferien brachte.

Jungkorrespondent: „Kinder, hat euch die Erzählung von Laszlo Balla gefallen?“

Lydia Siebert: „Ja, gleich im ersten Kapitel fiel mir Tante Piroška ins Auge. Sie ähnelt sehr unserer Olga Petrowna.“

Sergej Saworowski: „Auch ich mußte mich gleich an Olga Petrowna erinnern. Aber Pista und seinen Kameraden glückte es mit ihrer lieben Tante Piroška, aber uns nicht ganz. Olga Petrowna ging auf Rente.“

Valeri Haan, 5. Klasse: „Und meinen Blick fesselte sogleich das Bild, auf dem ein Junge auf einem seltsamen Fahrrad saß, mit einem Hund im Korb und

der Titel „Pista braucht ein Fahrrad. Ein Fahrrad — das war doch mein schönster Wunsch.“

Jungkorrespondent: „Habt ihr im alltäglichen Leben so etwas angetroffen?“

Tanja Karpjewna, 8. Klasse: „In der Erzählung gibt es viele Erwachsene, die Pista helfen, vertrauen. Der Korrespondent, der Direktor, Lali Dokas Vater, all diese Männer helfen Pista, unterstützen ihn. Im Leben wollen uns nicht alle Großen so gut verstehen.“

Olga Haan, 7. Klasse: „Auch der Streit zwischen Pista und Agi ist ganz wie bei uns mit Valeri.“
Die Jungen nahmen gleich

Valeri Seite und die Mädchen Olgas.

Serjoscha Prostanjuk, 5. Klasse: „Ich hatte den gleichen Traum wie Pista. Meiner ging auch in Erfüllung. Ich pflege mein Fahrrad. Auch habe ich einen Hund — Rex. Aber auf dem Fahrrad habe ich ihn noch nicht gefahren. Muß mal versuchen. Aber am interessantesten war die KKB. Als ob man selbst mit dabei gewesen wäre.“

Jungkorrespondent: „Was gefällt euch an Pista?“

Olga Haan: „Pista ist klug, gutherzig, gerecht.“

Tanja Karpjewna: „Er ist hartnäckig, zielbewußt, findig.“

Sergej Prostanjuk: „Vieles. Darunter auch, daß er ein Sammler ist.“

Sergej Saworowski: Er ist so, wie wir Jungen alle sind.“

HIER ABSCHNEIDEN

HIER ABSCHNEIDEN

HIER ABSCHNEIDEN

Kinder-Freundschaft 37/1975



Jedes Körnchen in die Speicher der Heimat!

Die Leninpioniere im Gebiet Zelinograd helfen in den Wirtschaften unter dem Motto „Körnchen“ mit. Im Felde, auf der Tenne hämmern sie mit ihrem hölzernen „Gerät“ auf die Wagenkasten und prüfen, ob sie auch gut abgedichtet sind. In diesem schweren Herbst soll kein einziges Körnchen verlorengehen. Falls die Pioniere einen nachlässigen Fahrer erwischen, dessen Wagen nicht gut abgedichtet ist, schlagen sie sogleich Alarm. Die Schofföre haben Respekt vor den prinzipiellen Kontrolleuren.

Sweta Sykowa und Sweta Romanowa aus der Klasse 7a der Mittelschule im Sow-

chos „Krasnosnamenka“, Rayon Schortandy, prüfen jede Ritze. Obwohl sie sonst lustige Mädchen sind, nehmen sie ihre Pflicht ernst.

Pauline Henke, Olga Degtjarowa und Toni Kobyljanskaja stehen „Pionierwache“ auf der Tenne in Schortandy. Sie prüfen jeden LKW und notieren die Namen der Fahrer, um dann vor ihrem Pionierat Rechenschaft abzulegen.

UNSERE BILDER: Die beiden Swetas bei der Arbeit. Pauline, Olga und Toni mit dem Fahrer Michail Andonin auf der Tenne

Fotos: P. Meiermann



Die Zaubertrommel

Es war einmal ein kleiner Hund. Er hieß Kescha und ging für sein Leben gern spazieren. Morgens zog er blaue Hosen an und rannte los.

Jedesmal ging er weiter, kam aber immer rechtzeitig nach Hause, damit sich seine Mutter keine Sorgen macht.

Eines schönen Tages ging Kescha weit und immer weiter, bis er müde wurde. Er sah sich um, kannte die Gegend aber nicht. „Das ist sicher Afrika, und hier gibt's Tiger“, dachte er und bekam einen schönen Schreck.

„Ach, ich Armer! Ich bin ja sooooo unglücklich!“ jammerte plötzlich jemand.

Kescha guckte hin, da saß unter einem großen Baum rittlings auf einem Stumpf ein Tiger, der war gar nicht schrecklich, und dicke Tränen kullerten ihm herunter.

„Bist du ein Tiger?“ fragte Kescha.

„Was denn sonst?“ knurrte der Tiger.

„Ich dachte, Tiger weinen nicht!“, versetzte Kescha.

„Doch weinen sie, wenn man sie nicht in den Zoo läßt“, seufzte der Tiger und wischte sich die Tränen ab.

„Scheußlich, so was!“

Kescha dachte nach und sagte dann:

„Willst du, ich schenk' dir eine Trommel?“

„Red keinen Unsinn!“ Der Tiger war beleidigt.

„Wenn du trommeln lernst, nehmen sie dich bestimmt in den Zoo. Ein Tiger, der trommelt, ist eine Seltenheit.“ Kescha holte aus der rechten Hosentasche eine kleine Trommel und aus der linken die Trommelstöcke dazu.

„Guck mal, ist das nicht eine hübsche Trommel?“

„Mhm“, nickte der Tiger

und nahm die Trommelstöcke in die Tatzen.

„Bum-bum-bum! Tram-tram-tram!“

Lange übte der Tiger, bis er es endlich heraus hatte:

„Tram-tararam, tram-tararam!“

„So, jetzt kann ich's“, sagte er.

„Und nun geh in den Zoo, zum Direktor“, rief ihm Kescha.



Deutsch von Greta Lichtenstein

Vom ersten Tag an

Obwohl das neue Schuljahr erst vor zwei Wochen begonnen hat, haben die Lenin-Pioniere der Kirow-Schule so manches geleistet. Schon zum 8. September bereitete die Juri-Gagarin-Pioniergruppe einen Nach-

mittag „Vietnam heute!“ vor. Sweta Nobel, Leiterin dieser Gruppe, erzählte unter anderem: „In Vietnam herrscht heute Frieden. Wir Jungpioniere freuen uns zusammen mit allen friedliebenden Völkern der Erde, daß

die Werktätigen und Kinder dieses ruhmvollen Staates endlich ruhig schlafen können. Wir haben den vietnamesischen Schülern Pakete mit Heften, Kugelschreibern, Bleistiften und anderem geschickt und 10 Rubel in den Fonds Vietnams übertragen. Wir haben Altselten und -papier gesammelt, um dieses Geld zu verdienen.“

Am 11. September fand die erste Sitzung des KIF's „Freundschaft“ statt. Die Präsidentin des Klubs Sweta Wolkowa kündete auf dieser Sitzung eine Woche der Solidarität mit Chile an. „Schon 2 Jahre kämpft das Volk Chiles gegen das faschistische Regime, für Freiheit und Demokratie, für

Erste KIF-Meldung

Nun sind wir fast drei Wochen in der Schule. In den zwei Sitzungen unseres KIF's hatten wir viel mit der Sommerpost zu tun. Unsere Freunde aus der DDR haben uns reiches Material über die „Rote Kapelle“ geschickt. Wir sammeln zur Zeit Material über die deutsche Kundschafterin des Großen Vaterländischen Krieges Ilse Stöbe. Dann haben wir die Vorbereitung auf den 80. Geburtstag von Dr. Richard Sorge vor. Nächstens schreiben wir über unsere Pläne fürs Viertel.

KIF „Anna Ochmann“

Nebit-Dag

ZUM KICHERN

Lieschen schreit: „Mutti! Mutti! Schau mal, dort geht eine Tante mit einem Mädchen.“

„Und was ist denn schon?“

„Das Mädchen hat genau so ein hübsches Kleidchen an, wie ich keins habe.“

...

Peter schaut Fernsehen. Doch ist das Programm für Erwachsene.

„Mama“, fragt Peter, „warum gibt es denn nichts für die Kleinen?“

„Das Programm für Kinder kommt erst nach dem Mittagessen.“

Kurz darauf sagt Peter:

„Mama, ich habe Hunger, wollen doch schneller zu Mittag essen.“

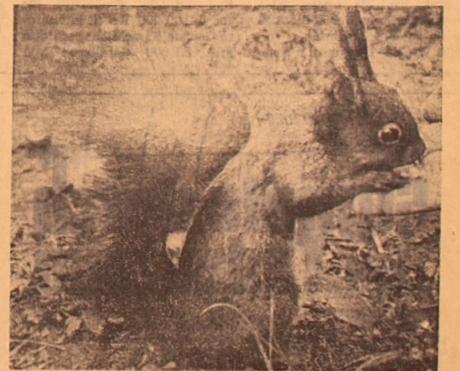
Eingesammelt von Alexander SESSLER

das Recht zu arbeiten und zu leben. Tausende beste Söhne und Töchter Chiles schmachten in den Gefängnissen der faschistischen Junta. Die Kinder können nicht einmal lernen“, sagte Sweta Wolkowa.

Valentine HARTWIG, Freundschaftspionierleiterin Zelinograd

Für junge Naturfreunde

Das zahme Eichhörnchen



Dieses Eichhörnchen wohnt in Leningrad. Wie, in dieser großen Stadt? Werdet ihr verwundert fragen. Ja, ja, in Leningrad, in einer der zahlreichen Grünanlagen dieser herrlichen alten Stadt. Ich verbrachte meinen Sommerurlaub dort, und jeden Morgen sah ich, wie dieses Eichhörnchen auf einem Stamm ganz am Alleinrande saß und auf ihr Frühstück wartete. Die großen und kleinen Leningrader haben das Tierchen ziemlich verwöhnt. Es will sich nicht bemühen, um nach dem Frühstück zu suchen.

Haben die Bewohner der umliegenden Straßen vor, diesen Stadtpark zu durchqueren, so stecken sie sich paar Nüsse in die Taschen. Das Eichhörnchen verzehrt sie nur aus einer Menschenhand. Da können hunderte Passanten stehenbleiben und zuschauen, und es läuft nicht davon, bis es seine Mahlzeit nicht beendet hat. Zwei seine Gefährten, noch ganz kleine Geschöpfe, versuchen es auch so dreist zu sein, aber im

letzten Augenblick laufen sie eiligst davon. Ein kleiner Junge, mit dem ich mich befreundet hatte, sagte mir einst: „Das schadet nichts, daß sie jetzt weglaufen. Sie werden sich bald an die Menschen gewöhnen, sie sind ja noch gar nicht lange hier. Die Tiere verstehen es recht bald, wenn man sie liebt. Und wir lieben sie doch.“

Am letzten Tag meines Aufenthalts in der wunderbaren Stadt ging ich am Vorabend durch den Park. Auf einem Stamm hockten zwei Eichhörnchen und nagten mit Genuß an den Wallnüssen, die ihnen ein Greis und ein Mädchen gereicht hatten. Mein kleiner Freund Mischka war auch dabei. Als er mich erblickte, meinte er stolz, seine betupfte Nase rundein: „Halte ich nicht recht? Auch die dritte kommt bald zu uns.“

Valentine TEICHRIEB

Foto: D. Neuwirt

Qualitätswaren aus Dshambul

Die Maßschusterer in der Sowjetskaja-Straße war noch vor einigen Jahren bei den Einwohnern unserer Stadt als Schusterwerkstatt bekannt, wo man hauptsächlich altes Schuhwerk ausbesserte. Jetzt werden hier auch Modellschuhe für Herren, Damen und Kinder über den Leisten geschlagen. Beinahe nach vierzig Mustern werden in dieser Fabrik Schuhe angefertigt. Außerdem hat man hier auch Hallen für Kurzwaren und Fingerhandschuhe besipfelt. Man kann sich zum Beispiel Damenschieferchen mit Reißverschluss, warme Winterschuhe, mit Fell gefütterte Fäustlinge bestellen, japanische Klappschirme reparieren lassen u. a. m.

Ingenieur Rosa Kassenowa, „Unsere Modelliererguppe ist aber noch verhältnismäßig jung. Sie wurde vor drei Jahren ins Zusammenhänge mit der stets wachsenden Nachfrage für bequemes elegantes Schuhwerk geschaffen. Unser Wunsch war, solche Schuhe und Damenschieferchen anzufertigen, die in nichts den weltbekannten Erzeugnissen aus Moskau, Leningrad, Alma-Ata und anderen Großstädten nachstehen würden.“



Alwine Plotnikowa und Grigori Buria beim Nähen von Stiefeln (oben). Die Meister Sokrat Michaili und Galina Michailowa überprüfen die Qualität der Erzeugnisse (unten).

Mit viel Eifer machten sich die Modellierer Sokrat Michaili, Magomed Edilow, Grigori Burin ans Werk. Jeder von ihnen steckt voller Einfälle, neuer Ideen. Gegenwartsnachfrage, origineller Schmuck, harmonische Farbzusammenstellung und Anwendung fortschrittlicher Technologie – das sind die Eigenschaften ihrer schöpferischen



Text und Fotos: A. Wotschel

Handschrift. Tatkräftige Hilfe erwies man in diesen Vorhaben auch Unionshaus für Schuhmodellier.

Es kam der erste Erfolg. Auf der vor drei Jahren stattgefundenen Gebietsausstellung wurden vom künstlerischen Rat acht Paar von zehn mit „ausgezeichnet“ eingeschätzt.

Zusammen mit den Modellierern trugen zu diesem Sieg auch die erfahrenen Schuhmacher des Betriebs Iwan Koslow, Alexander Nikulin, Tursun Bunegaliowa und andere bei.

Hervorzuheben ist, daß die Dshambuler Meister nicht für die Ausstellung allein arbeiten. Alle bestellten Muster werden in die Produktion eingegeben. Großer Nachfrage erfreuen sich Damenschuhe und Sandaletten mit verschiedenem Schmuck, weichen Tönungen. Dekorativität haben auch Herrensandaletten aller Farben werden gerne bestellt.

Wettbewerb sportt an

Das Kollektiv des Rayonkombinats für örtliche Industrie in Uspehka hat als erstes unter seinegen Gleichen im Gebiet die Aufgaben des 9. Planjahres erfüllt. Wie der Direktor des Kombinats Otto Stuckert mitteilte, realisierte man seit Beginn des Planjahres Produktion für über 3 100 000 Rubel. In mehreren Gebieten Kasachstans schickte man 35 000 Garniture von

Arbeitskleidung für Damen und Herren. Außerdem wurde eine große Anzahl von „Sulhans“ und „Zyjanas“ für Heilanstalten gefertigt. Zu den Bestarbeitern des Kombinats gehören die Näherinnen Susanna Heilit, Kulsafra Dumenbajewa, Baltugan Kusganowa u. a. w.

Signale durch den Tunnel

Lysenko sah ihn, den zweiköpfigen Bergriesen der Heimat, der sein vom ewigen Eis bedecktes Haupt in das unendliche Blau des nordkaukasischen Himmels reckte und zum Kuban hinabgrüete. Nirgendwo anders gab es ein solches Himmelsblau, die Heimat... Der Eimer! Der kleine Radioempfänger, im Schutzhelm versteckt, die Brücke zur Heimat. SS-Stiefel. Täglich meldete sich die ferne Heimat in den Kopfhörern, nicht wissend allerdings, daß ihre Stimme zweitausend gefangenen Söhnen in einem Konzentrationslager mitten in Deutschland Kraft zum Überleben, Mut zum Widerstand gab. Dieses Eimeradio war nicht der erste, es war bereits der dritte Empfänger, den die sowjetischen Kriegsgefangenen in Buchenwald besaßen. Lysenko kannte jeden, und zwar sehr genau...

er des Kesselhauses. Eines Abends brachte er die Nachricht mit, die Sowjetarmee habe nach erbitterten Kämpfen wieder die Stadt befreit. Welche Stadt, welche? Zum Teufel, das konnte der deutsche Kapo des Kesselhauses auch nicht sagen; diese verfluchten russischen Namen, man zerbrach sich an ihnen die Zähne. Leonid ging zu Nikolai Simakow, übermittelte ihm die Nachricht und schimpfte wie ein Röhrspatz, daß er den Namen der befreiten Stadt nicht zu nennen vermochte. „Wir werden erfahren“, beruhigte ihn Simakow. Er hatte längst Verbindungen zu Widerstandsgruppen anderer Nationen im Lager und würde per Kumpel Vajlad, den tschechischen Genossen des Alexej Lysenko, Leonid war von Beruf Elektromonteur, Alexej Lysenko hatte zwar das Industrietechnikum mit Auszeichnung absolviert, aber auf dem Fachgebiet Starkstromtechnik. Leonid gab keine Ruhe. „Bist du Kommunist oder nicht?“ setzte er Lysenko zu. „Bist du bei den DAW-Elektrikern, oder bist du nicht? Siehst du, und nun spüte dich, wir wollen begreifen.“ Leonid hatte den deutschen Kesselhaus-Kapo bereits herumerkelt, der würde auf beiden Augen blind und auf den Ohren taub sein, wenn sie nachts in den Kokskeller geschlichen kämen, um das Radio zu bauen. Lysenko verstand Leonids Ungeduld und teilte sie. Dennoch ließ sich nichts über Knie brechen. Den Schaltplan für ein einfaches Ein-Röhre-Empfänger hatte er dem kleinen Elektriker in der Radiobude schon abgelesen. Ob Reinhold Lochmann ahnte, weshalb ihn so viele neugierige und manchmal auch dumme Fragen gestellt worden waren? Vielleicht, vielleicht auch nicht. Jedenfalls hatte Lochmann alles geduldig beantwortet. Manchmal haperte es mit der Verständigung, und wenn er, Lysenko, dieses oder jenes deutsche Wort nicht verstand, nahm Lochmann Papier und Bleistift zu Hilfe und zeichnete. Der kleine Elektriker freute sich, als sein wüßstiger russischer Kumpel endlich das Röhrengeräte kommen war, wie ein Rundfunkempfänger funktionierte.

Ihr erster Empfänger... Der Anstoß für seinen Bau kam von Leonid Krawtschenko. Das war im Januar 1943, die Schlacht um Stalingrad tobte, Leonid arbeitete im Heizungskel-

ler des Kesselhauses. Eines Abends brachte er die Nachricht mit, die Sowjetarmee habe nach erbitterten Kämpfen wieder die Stadt befreit. Welche Stadt, welche? Zum Teufel, das konnte der deutsche Kapo des Kesselhauses auch nicht sagen; diese verfluchten russischen Namen, man zerbrach sich an ihnen die Zähne. Leonid ging zu Nikolai Simakow, übermittelte ihm die Nachricht und schimpfte wie ein Röhrspatz, daß er den Namen der befreiten Stadt nicht zu nennen vermochte. „Wir werden erfahren“, beruhigte ihn Simakow. Er hatte längst Verbindungen zu Widerstandsgruppen anderer Nationen im Lager und würde per Kumpel Vajlad, den tschechischen Genossen des Alexej Lysenko, Leonid war von Beruf Elektromonteur, Alexej Lysenko hatte zwar das Industrietechnikum mit Auszeichnung absolviert, aber auf dem Fachgebiet Starkstromtechnik. Leonid gab keine Ruhe. „Bist du Kommunist oder nicht?“ setzte er Lysenko zu. „Bist du bei den DAW-Elektrikern, oder bist du nicht? Siehst du, und nun spüte dich, wir wollen begreifen.“ Leonid hatte den deutschen Kesselhaus-Kapo bereits herumerkelt, der würde auf beiden Augen blind und auf den Ohren taub sein, wenn sie nachts in den Kokskeller geschlichen kämen, um das Radio zu bauen. Lysenko verstand Leonids Ungeduld und teilte sie. Dennoch ließ sich nichts über Knie brechen. Den Schaltplan für ein einfaches Ein-Röhre-Empfänger hatte er dem kleinen Elektriker in der Radiobude schon abgelesen. Ob Reinhold Lochmann ahnte, weshalb ihn so viele neugierige und manchmal auch dumme Fragen gestellt worden waren? Vielleicht, vielleicht auch nicht. Jedenfalls hatte Lochmann alles geduldig beantwortet. Manchmal haperte es mit der Verständigung, und wenn er, Lysenko, dieses oder jenes deutsche Wort nicht verstand, nahm Lochmann Papier und Bleistift zu Hilfe und zeichnete. Der kleine Elektriker freute sich, als sein wüßstiger russischer Kumpel endlich das Röhrengeräte kommen war, wie ein Rundfunkempfänger funktionierte.

Unsere Anschrift: 473027 Казахская ССР, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж. «Фройндшафт» ИНДЕКС 65414

Entdeckung sowjetischer Physiker

Das von sowjetischen Wissenschaftlern entdeckte Phänomen, bei dem Kerne chemisch verbundener Wasserstoffe negativ geladene Pi-Mesonen emittieren, ist im Sowjetischen Komitee für Erfindungen registriert worden.

Die Physiker hatten nachgewiesen, daß die Intensität der Kerneaktion, bei der ein Pi-Meson von einem Wasserstoffkern hundertfach nachläßt, wenn das Wasserstoffatom chemische Verbindungen mit Atom anderer Elemente einget und solche Verbindungen wie Wasser oder Polyäthyl bildet. Das Außergewöhnliche an diesem Phänomen besteht darin, daß die chemische Kräfte der Atome, die den Abfall der Kerneaktion, so jah verändern, etwa um ein Millionstel schwächer der Kernkräfte sind und nach der bisher bestehenden Theorie diese nicht

aufhalten können. Der wissenschaftliche und praktische Wert dieser Entdeckung ist überaus groß. Sie wappnet Wissenschaftler mit einer neuen Methode der Erforschung der Elektronenstruktur der Moleküle und des Aufbaus der Verbindungen mit Wasserstoff sowie der Geschwindigkeit der chemischen Reaktionen. Diese Methode vervollständigt das Arsenal der bereits bekannten, solcher wie der röntgenstrahlentherapie, der magnetischen Kernresonanz und anderer. Die Entdeckung dient als Ausgang für eine neue wissenschaftliche Fachrichtung, die jetzt als Mesonenchemie bekannt ist.

Galaxien neuer Art

Kosmische Objekte neuen Typs, sogenannte dichte Gruppen kompakter Galaxien, sind auf dem astrophysikalischen Observatorium Bjuran in Armenien entdeckt worden. Diese Galaxien zeichnen sich dadurch aus, daß die Sternsysteme und die einzelnen Komponenten ganz dicht zueinander liegen.

Wie Akademiemitglied Viktor Ambarzumjan vor Journalisten erklärte, ist diese Entdeckung für die weiteren Forschungen über die Entstehung der Galaxien von besonders großer Bedeutung.

Viktor Ambarzumjan sagte: „Bis zur letzten Zeit galt es in der Wissenschaft, daß die Galaxiensysteme, diese großen Objekte des Alls, in ihrer überwältigenden Mehrheit aus auseinandergezogenen Sternsystemen bestanden, deren einzelne Elemente in großer Entfernung voneinander liegen. Nur eine ganz geringe Anzahl von Galaxien mit dichter Sternanordnung war bisher bekannt.“

Die Wissenschaftler von Bjuran konnten hunderte dichter Gruppen kompakter Galaxien finden. Es stellte sich heraus, daß kompakte Galaxien in sehr großen Entfernungen von der Erde, eine Milliarde Lichtjahre weit, wirklich existieren, aufweisen, in Form dichter Gruppen aufzutreten.

Antarktisforschung wird ausgebaut

Mit der Entsendung ihrer bisher größten Expedition geht die sowjetische Antarktisforschung in diesen Herbst in ihr drittes Jahr.

Wie der bekannte sowjetische Polarforscher Oleg Sedow mitteilte, gehören der neuen der 21. Expedition, deren Hauptteil Anfang Oktober Leningrad verläßt, 255 Wissenschaftler und andere Fachleute an. Sie werden im Laufe des Herbstes und des Winters mit fünf Schiffen und auch auf dem Luftwege von Moskau aus über Australien ihr Einsatzgebiet erreichen und dort in sechs Observatorien und Stationen überwintern.

Auf dem Programm der Expedition steht unter anderem die Errichtung einer Forschungsstation mit dem Namen Drusnaja an der Estküste der Weddell-See. Von der neuen Station aus sollen die Gebirgssysteme um die See, die einer der letzten „weißen Flecken“ auf der geologischen Karte der Ostantarktis sind, erkundet werden. Die Geologen und Geophysiker, die von einem Dieselelektroschiff in das Forschungsgebiet gebracht werden, sollen zunächst die Station bauen und dann von ihr aus die noch wenig erforschten Gebirgszüge mit Hubschraubern auschecken.

Wie Sedow, der die jetzige Expedition leitet und bereits an drei früheren teilnahm, mitteilte, soll auch ein großer Teil der Forschungsgeräte in den Stationen ausgewechselt werden. So wird das Observatorium Mirny ein neues, 25 Tonnen schweres Gerät zur Untersuchung kosmischer Strahlen erhalten, und in den Stationen Wostok und Belinghausen sollen modernere aräologische Geräte installiert werden. Andere wichtige Vorhaben sind die Fortsetzung des Durchbohrens des antarktischen Eispanzers, seismische Forschungen sowie ozeanologische Arbeiten in der Drake-Straße im Rahmen des internationalen Südpolarexperiments Polex-Süd.

Erdölfressende Mikrobe

Eine Bakterie, die Kohlenwasserstoffe des Erdöls auflöst, ist in den USA von der Forschergruppe Dr. Chakrawarti gezeitlicht worden. Diese Mikrobe vermehrt sich schnell und kann zwei Drittel der Kohlenwasserstoffe absorbieren, die im Erdöl enthalten sind. Die Stoffe, die die Bakterien synthetisiert, können von Meerestieren gefressen werden.

Reparative Zellmechanismen

Mit dem Schutzsystem der Zellen gegen Veränderungen der Erbgangenschaften durch Viren, ohne das in Fauna und Flora keine Art existieren könnte, befaßt sich ein jetzt in unserem Land erschienen Buch der sowjetischen Wissenschaftler, Nikolai Dubinin und Galina Sussuchina. In der Arbeit mit dem Titel „Reparative Zellmechanismen und Viren“ wird die Auffassung dargelegt, daß gerade dieses System die Stabilität der Erbinformation von einer Generation zur anderen sichert.

Neues aus Wissenschaft und Technik

Akademienmitglied Dubinin führte in einem TASS-Gespräch aus, das im Evolutionsprozeß entstandene und allen Organismen eigene Schutzsysteme, wie man bei Experimenten im Institut für allgemeine Genetik der Akademie der Wissenschaften der UdSSR festgestellt habe, besonders wirksam bei Bakterien, wo es Veränderungen im Vererbungsapparat ist vollständig korrigieren könne.

ist das reparative System gestört, sei das Auftreten eines Virus in der Zelle besonders gefährlich, denn es könnten Mutationen, Veränderungen der Erbgangenschaften, auftreten, zum Beispiel physische Störungen im Wachstumsprozeß, Schwächung der Lebensfähigkeit, eben all das, was sich auf die darauffolgenden Generationen ungünstig auswirken.

Ohne Räder oder Raupen

Die Ingenieure Marat Tschernin und Juri Podprugin aus Kratomorsk haben ein Fahrzeug entwickelt, das sich ohne Räder oder Raupen leicht über jede Oberfläche bewegt. Das Fahrzeug wird von Trägheitskraft angetrieben. Das Triebwerk besteht nur aus zwei Teilen – einem mit dem Gestell starr verbundenen Zylinder und einem Kolben. Das Fahrzeug ist sehr wendig und geländegängig und kann Steigungen bis zu 30 Grad überwinden, ohne die Geschwindigkeit zu reduzieren.

Die Erfinder beabsichtigen, in nächster Zukunft das erste Fahrzeug zu bauen. Doch schon vorher wird es, allerdings als Kinderspielzeug, in Serienfertigung gehen.



UNSER BILD: Der Kohlen-Automez im Tagebau Batschatsk. Foto: TASS

GEBIET KEMEROWO. Im Tagebau Batschatsk „30 Jahre des Großen Oktober“ wird der neue Automez für Kohlenförderung in der Produktion getestet, den das Kollektiv des belorussischen Autowerks hergestellt hat.

Die Leistungsfähigkeit der neuen Maschine ist 120 Tonnen Kohle. In 24 Stunden werden aus dem Ort 3 000–3 500 Tonnen Brennstoff befördert.

SPORT • SPORT

Auftakt zu den Weltmeisterschaften gegeben

Die Hauptstadt der UdSSR begrüßte am Montag im Sportpalast des Lenin-Zentralstadions etwa 200 Gewichtheber aus 33 Ländern, die an den Weltmeisterschaften teilnehmen. Die Eröffnung der Meisterschaften war feierlich. Daran beteiligten sich Dutzende Fahnenträger, eine zusammengelegte Märschmusik und eine „Formation“ reizender Trommlerinnen. Guten Start, Rekorde und Medaillen (aus diesen sind 54 vorbereitet) wünschte der stellvertretende Vorsitzende des Vollzugskomitees des Stadtsowjets von Moskau, Sergej Kolomien, den Bewerbstheilnehmern.

Anatoli Karpow – Sieger des Schachturniers

Der Schachweltmeister Anatoli Karpow ist zum Sieger des internationalen Schachturniers in Mailand, an dem 12 Großmeister teilnehmen, geworden. Im Finale, das aus sechs Partien bestand, gewann Karpow mit 3,5:2,5 gegen Lajos Portis (Ungarn). In einer Partie gewann er während die übrigen remislierten. Der sowjetische Schachweltmeister sagte über das Turnier von Mailand: „Es war ein außerordentlich repräsentatives, langes und deshalb besonders schweres Turnier. Es wurde nach einem unkonventionellen Reglement durchgeführt und deshalb mußten jedes Mal neue konkrete Aufgaben gestellt werden. Das Großmeister-Treffen war sehr interessant, und ich freue mich, daß ich in die Heimat mit einem so wichtigen Sieg zurückkehre.“

Der Schachweltmeister Anatoli Karpow ist zum Sieger des internationalen Schachturniers in Mailand, an dem 12 Großmeister teilnehmen, geworden. Im Finale, das aus sechs Partien bestand, gewann Karpow mit 3,5:2,5 gegen Lajos Portis (Ungarn). In einer Partie gewann er während die übrigen remislierten. Der sowjetische Schachweltmeister sagte über das Turnier von Mailand: „Es war ein außerordentlich repräsentatives, langes und deshalb besonders schweres Turnier. Es wurde nach einem unkonventionellen Reglement durchgeführt und deshalb mußten jedes Mal neue konkrete Aufgaben gestellt werden. Das Großmeister-Treffen war sehr interessant, und ich freue mich, daß ich in die Heimat mit einem so wichtigen Sieg zurückkehre.“

Nachdem Anatoli Karpow den Schachweltmeistertitel erkämpfte, gewann er bereits in einem internationalen Turnier in Jugoslawien, spielte glänzend in der Mannschaft von Leningrad bei der VI. Sommerspartakade der Völker der UdSSR und belegte nun auch den ersten Platz im internationalen Turnier in Mailand.

Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chfr. — 2-17-07, 2-54-45. Chfr. vom Dienst — 2-78-50. Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-78-56, Landwirtschaft — 2-18-23, Industrie — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Literatur — 2-18-74, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 72.